

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 34 (1982)
Heft: 19

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen

Nr. 19, 6. Oktober 1982

ZOOM 34. Jahrgang

«Der Filmberater» 42. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/20155 80

Ständiger Mitarbeiter der Redaktion: Matthias Loretan

Abonnementsgebühren

Fr. 36.– im Jahr, Fr. 22.– im Halbjahr
(Ausland Fr. 42.–/25.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung
(Jahresabonnement Fr. 31.–/
Halbjahresabonnement Fr. 20.–,
im Ausland Fr. 36.–/22.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.50

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Kommunikation + Gesellschaft
- 2 Jubiläumsfestival ohne Glanz und Gloria
- Filmkritik
- 7 *A Midsummer Night's Sex Comedy*
- 10 *Querelle*
- 12 *Kamikaze 1989*
- 15 *Surja dighal bari (Das unheilvolle Haus)*
- 17 *Doktor Faustus*
- 20 *Le Grand Pardon*
- TV/Radio-kritisch
- 22 Probe aufs Exempel
- 24 Neue alte Dame
- 27 Max Frischs «Blaubart» als Hörspiel
- Forum
- 28 Der Prediger und das Radio
- 30 David und Goliath
- Bücher zur Sache
- 31 Luis Buñuel: «Mon dernier soupir»

Titelbild

Am Festival von Venedig ausser Konkurrenz gezeigt und bereits im Kino: Woody Allens «A Midsummer Night's Sex Comedy» (hier mit Mia Farrow). Heiter und ironisch glossiert Allen einen verwirrenden Liebesreigen.

Bild: Warner Bros.

LIEBE LESER

«Was heisst denn da kolonialistisch?», fragte eine medienkritische Sendung des Fernsehens DRS jüngst. Sie wies weit über ihren Ausgangspunkt – die inzwischen vom DRS-Programm gestrichene Unterhaltungsreihe «*Rätselflug*» – hinaus und befasste sich in ihrem ersten Teil mit Formen der Kolonialisierung durch die Medien. Anhand von Film- und Textbeispielen wies Ueli Mäder vom «Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung» nach, wie die Vorurteile gegenüber der Bevölkerung in den Ländern der Dritten Welt sozusagen Tag für Tag und offensichtlich mit System nicht nur bestätigt, sondern geradezu gefördert werden. Das fängt bei Globi-Buch und Liedern wie «Zehn kleine Negerlein» an, setzt sich in Filmen und Fernseh-Serien fort, in denen die Farbigen bloss exotische Statistenrollen oder dann die wilden Bösewichte spielen dürfen, und endet bei der Berichterstattung über Drittwelt-Staaten in Presse und elektronischen Medien. Wie sehr sich der Informationsfluss von Süd nach Nord mit der Darstellung negativer Ereignisse begnügt – die Nachrichtenvermittlung, beschränkt auf die Beschreibung von Katastrophen, politische Unruhen und allenfalls exotische Raritäten, wird inzwischen als «Katastrophen-Berichterstattung» bezeichnet – fiel mir drastisch am Beispiel von Bangladesh auf: Die einzige Meldung, die über dieses arme, von unzähligen Problemen bedrängte Land mit seinen immerhin 95 Millionen Einwohnern in den letzten drei Monaten zu lesen war, betraf die Verhaftung einer Fussballmannschaft nach Ausschreitungen, die 200 Verletzte forderten.

Kolonialismus im Medienbereich – oder anders ausgedrückt: die Vorherrschaft der Interessen der Industrienationen – äussert sich indessen keineswegs nur in Programminhalten, sondern nicht minder in den Programmstrukturen. Der Filmschaffende Peter von Gunten hat in der medienkritischen Sendung darauf hingewiesen, als er die Haltung des Fernsehens, mit dem Argument notwendiger Sparbemühungen immer weniger Geld für die Produktion und Bereitstellung von ernsthaften Dokumenten aus der Dritten Welt zur Verfügung zu stellen, als kolonialistisch bezeichnete. Ich würde einen Schritt weitergehen: Die späte Ansetzung dieser Sendung zu einem brisanten Thema (22.30 Uhr), mit der unzählige interessierte Zuschauer ausgeschlossen und damit diskriminiert wurden, belegte drastisch das kolonialistische Gebaren des Senders.

Zentrale gesellschaftliche Themen in die Randzeiten des Programms zu verdrängen und sie nur noch Minoritäten zugänglich zu machen, auch das ist eine Form der Kolonialisierung. Die Schaffung eines regelmässigen Sendetermins für Dokumentarfilme jeweils am Donnerstag um 21.45 Uhr ab 1. November bringt keine Verbesserung für die Zuschauer, wie das Fernsehen uns jetzt weismachen will. Er stellt vielmehr eine Verdrängung kritischer Sendungen wie etwa der ausgezeichneten *Mittwoch-Dokumentationen* (vgl. dazu den Artikel von Urs Meier in «TV/Radiokritisch») aus dem Hauptabendprogramm in eine Randzeit dar. Damit spielt die Fernseh-Programmdirektion jenen Kreisen in die Hände, die auch bei uns die «Neger» lieber mit banaler, aber unterschwellig das bestehende Rollenverhalten zementierender Unterhaltung versorgt sehen als mit Sendungen, die zu politischen und gesellschaftlichen Bewusstseinsbildung beitragen. Das Programm dazu liefern mehr und mehr die multinationalen Medienkonzerne mit ihrer Langzeitstrategie der weltweiten Beherrschung des lukrativen Mediengeschäftes.

Mit freundlichen Grüssen

